

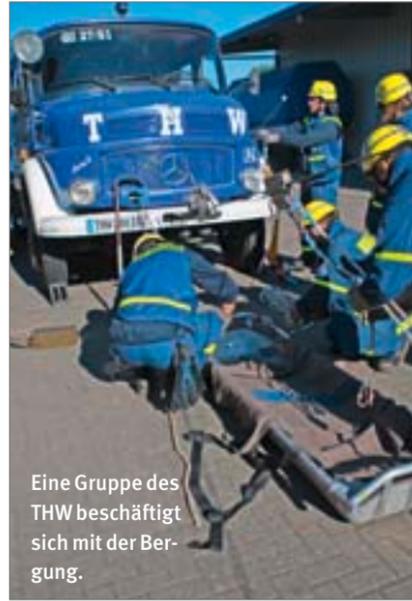
elahn



THW Gießen: Helfer in Blau

SWG: Das heiße Herz für die Uniklinik





Eine Gruppe des THW beschäftigt sich mit der Bergung.

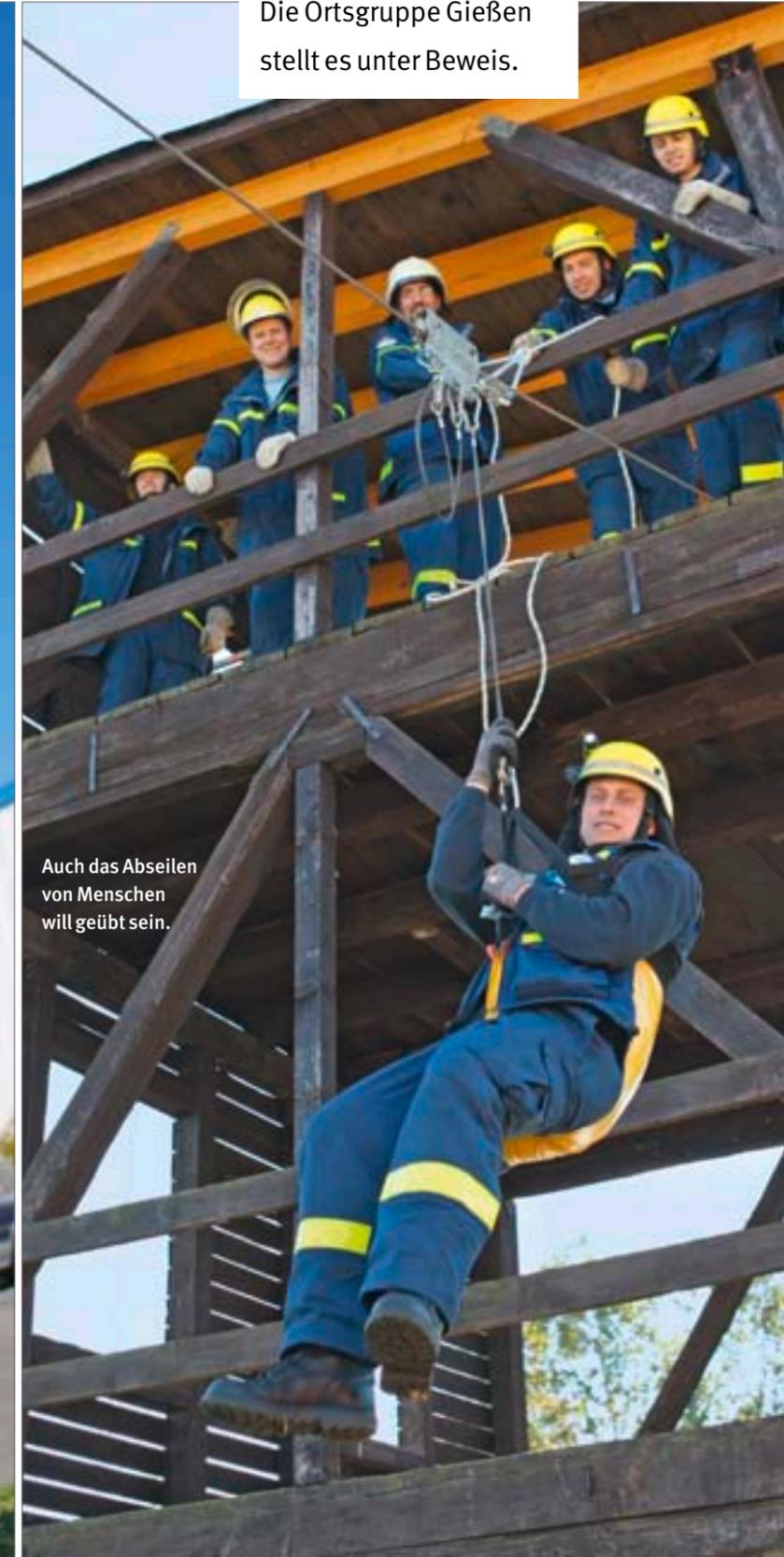


Polizei und Zoll rufen bei Kontrollen immer wieder die Fachgruppe Beleuchtung zu Hilfe.



Gut ausgerüstete Einsatzkräfte mit langem Atem – dieser Ruf eilt dem Technischen Hilfswerk voraus.

Die Ortsgruppe Gießen stellt es unter Beweis.



Auch das Abseilen von Menschen will geübt sein.

Helfer in Blau

Ein lauter Knall hatte Trommelfelle noch in weiter Entfernung vibrieren lassen und Menschen aus dem Schlaf gerissen. Anschließend herrschte kurz Stille, bevor ein Sturm von Sirenen losbrach, die sich nun am Unglücksort versammeln. Ein voll beladener Sattelzug war aus der scharfen Linkskurve geraten und in die Fassade eines dreistöckigen Hauses gekracht. Polizisten sperren die enge Dorfstraße ab und Sanitäter kümmern sich um die Verletzten. Die Feuerwehr und das Technische Hilfswerk (THW) retten gerade zwei verängstigte Familien aus dem obersten Stockwerk. In diesem Fall besonders schwierig, da das Fahrzeugwrack und Trümmerteile den Weg für den Leiterwagen der Feuerwehr versperren. Außerdem hatte der Lkw beim Unfall den Treppenaufgang im Haus stark beschädigt: Einsturzgefahr.

Drei Feuerwehrleute haben es bis nach oben geschafft und bauen zusammen mit den THW-Helfern eine sogenannte Rettungsseilbahn auf. Dazu benötigen sie unter anderem Winden, Karabiner und ein stabiles Seil, das sie zwischen Dachgeschosswohnung und Einsatzfahrzeug spannen. Eine Trage dient als provisorische Gondel. Als Erstes ist eine junge Frau an der Reihe. „Schön langsam und gleichmäßig ablassen. Das darf nicht so heftig wackeln“, ruft Jan Ribka, Führer der Bergungsgruppe beim THW-Ortsverband Gießen. Eine Minute später kommt die Trage sicher unten an.

Reine Übungssache

Statt nun das Kommando zu geben, das Bergungsgerät erneut nach oben zu ziehen, ruft der Gruppenführer: „Gut gemacht. Abbauen, das Material im Einsatzwagen verstauen und dann Essen fassen!“ Hilferweigerung? Nein, denn die Rettungsszene war nur gestellt. Die Freiwilligen vom Technischen Hilfswerk befinden sich nicht mitten in der Nacht auf einer engen Dorfstraße, sondern an einem sonnigen Samstagmittag auf dem Gelände des THW im Erdkauter Weg – einer von jährlich zehn Pflichtdiensten für die ehrenamtlichen Mitglieder. Heute trainieren sie



Die THW-Helfer hantieren regelmäßig mit schwerem Gerät und großen Fahrzeugen.



Im Ernstfall soll er schnell einsatzbereit sein, der neue Radlader der Ortsgruppe Gießen des Technischen Hilfswerks. Deshalb übt die Gruppe auch die Fahrt vom Tiefladeranhänger.

Beim Großbrand im Zentrallager des Möbelgeschäfts Sommerlad in Wettberg räumte die Bergungsgruppe des THW mit ihrem Radlader den Weg für die Feuerwehr frei.

acht Stunden lang, um sich auf ähnliche Unfälle vorzubereiten. Die blau gekleideten Helfer mit den gelben Helmen rücken nicht nur bei Katastrophen aus. „Das denken viele Menschen. Sie verbinden uns mit Sandsäcken und Auslandseinsätzen“, sagt Jörg-Rüdiger Stein, Ortsbeauftragter des THW-Ortsverbandes Gießen.

Unterstützer in der Region

In den vergangenen Jahren hat die Ortsgruppe Gießen oft bewiesen, dass sie Polizei und Feuerwehr auch in der Region hilfreich unterstützt. „Unsere Fachgruppe Beleuchtung hat bei Verkehrskontrollen schon mehrmals ausgeholfen. Das Licht macht auch die finsternste Nacht taghell“, weiß Jan Ribka. Solche Einsätze zählen eher zu den ungefährlichen – nicht jedoch derjenige beim Großbrand im Zentrallager des Möbelgeschäfts Sommerlad in Wettberg. Mit ihrem Radlader räumte die Bergungsgruppe des THW damals den Weg für die Feuerwehr frei. „Teile des Gebäudes standen kurz vor dem Einsturz. Außerdem lag giftiger Rauch in der Luft. Unser Fahrer musste den Radlader also unter Extrembedingungen steuern“, erinnert sich Jörg-Rüdiger Stein.

Für das 22 Jahre alte Fahrzeug war es einer der letzten Einsätze. Seit Anfang September steht sein fünf Tonnen schwerer Nachfolger auf dem Gelände des THW in Gießen. Nicht jeder der deutschlandweit 669 Ortsverbände verfügt über ein solches Räumfahrzeug. Es zählt nicht zur Grundausstattung, die der Staat finanziert. In

solchen Fällen springen die THW-Helfervereinigungen ein. In Gießen übernahm eine solche rund zwei Drittel der Kosten des 30 000 Euro teuren Fahrzeugs. Zusätzlich spendeten der Landkreis und die Stadtwerke Gießen. „Die gebrauchte Baumaschine mussten wir nur umlackieren, neu bekleben und mit einer zusätzlichen Kennleuchte ausrüsten. Jetzt kann der erste Einsatz kommen“, sagt der Ortsbeauftragte.

Dass der Ernstfall nur eine Frage der Zeit ist, belegen die rund 7000 Betriebsstunden ihrer Vorgängerin. Um am Einsatzort möglichst schnell Schutt und Trümmer aus dem Weg räumen zu können, trainiert das Technische Hilfswerk nach dem Mittagessen die Fahrt vom Anhänger. Gestärkt mit Bratwurst, Kartoffelbrei, Rotkohl und Joghurt, hängen vier Helfer zwei stabile Metallrampen am Heck des Tiefladers ein. Der Fahrer hat in der Zwischenzeit bereits am Steuer Platz genommen und startet den Motor. Als Erstes hebt er die Schaufel nach oben – die würde sonst beim Herunterfahren auf dem Anhänger aufsetzen. Anschließend legt er den Rückwärtsgang ein und gibt vorsichtig Gas. „Stopp, warte noch!“, schreit Gruppenführer Jan Ribka, um den ratternden Diesel zu übertönen. „Die linke Rampe sitzt noch nicht richtig. Die muss ungefähr fünf Zentimeter weiter in die Mitte.“ Kurz darauf ist er sich sicher: „So, jetzt passt's. Und ab!“ Stück für Stück rollt der Radlader auf der recht steilen Abfahrt herunter. Konzentriert schaut der Fahrer dabei in den linken Außenspiegel,

um die Zeichen seines Einweisers im Auge zu behalten. Beim Blick nach vorn sieht er mittlerweile nicht mehr das königsblaue Heck des Zugfahrzeugs, sondern den hellblauen Himmel. Unten angekommen beweist die ehemalige Baumaschine, was sie leisten kann. „Die Wendigkeit war uns besonders wichtig“, betont Jörg-Rüdiger Stein. „Dass sich der Radlader für das Gelände eignet, ist selbstverständlich. Das muss bei uns jeder Einsatzwagen leisten – bis auf unseren Gabelstapler natürlich“, scherzt der Ortsbeauftragte.

Eine starke Truppe

Auf dem rund 20 000 Quadratmeter großen Gelände im Erdkauter Weg stehen insgesamt 18 Autos, Kleintransporter und Lkw für den Ernstfall bereit. Da dem THW in Gießen Personal und Technik für die Wartung und Reparatur fehlen, bringt der Ortsverband seine Fahrzeuge in die Kfz-Werkstatt der Stadtwerke Gießen. Die Kooperation besteht schon seit einigen Jahren, wie Jörg-Rüdiger Stein erklärt: „Die Stadtwerke-Techniker kennen unsere Wagen mittlerweile schon richtig gut, und bisher haben die Kfz-Mechaniker

jeden schwierigen Defekt behoben – auch bei unserem fast 30 Jahre alten Gerätekraftwagen.“

Der Mercedes-Benz ist zwar nicht mehr der Jüngste, gehört aber noch lange nicht zum alten Eisen. Beim Elbe-Hochwasser schaffte er die Strecke von Darmstadt nach Dessau in fünfeinhalb Stunden und erhielt dafür sogar eine Auszeichnung. „An der deutsch-polnischen Grenze haben damals insgesamt 12 000 THW-Leute Sandsäcke befüllt, Deiche befestigt und Dämme aufgebaut“, zählt Jörg-Rüdiger Stein auf. „Darunter auch zahlreiche Helfer aus Gießen.“ Bei solchen Ernstfällen stehen rund 100 aktive Mitglieder und 50 Reservehelfer aus Gießen zur Verfügung. Alles Freiwillige, die unter der Woche ihrem Hauptberuf nachgehen. Dauert der Einsatz Tage oder Wochen, erstattet der Staat ihren Arbeitgebern das Gehalt.

Den Nachwuchs führt der Ortsverband spielerisch an die Aufgaben des THW heran. In der Jugendgruppe lernen die jungen Leute die Ausrüstung kennen, üben Rettungstechniken und messen sich in Wettkämpfen mit anderen Hilfsorganisationen. Wer sich anschließend weiter im

Technischen Hilfswerk engagieren will, absolviert eine einjährige Grundausbildung mit Abschlussprüfung. Wenn die Helfer diese Prüfung bestehen, kommen sie je nach Wunsch und Eignung in die unterschiedlichen Fachgruppen. Dazu zählen zum Beispiel Brückenbau, Ortung, Räumen oder Elektroversorgung.

Im Hilfeinsatz sind jeweils spezielle Kenntnisse gefragt. „In zum Teil mehrwöchigen Kursen lernen die THW-Mitglieder dann zum Beispiel, wie man schweißt oder sie machen einen Bootsführerschein“, erklärt Jörg-Rüdiger Stein. Für Männer bietet sich auf diesem Weg sogar die Möglichkeit, den Wehrdienst zu ersetzen. Sechs Jahre müssen sie sich dazu beim THW verpflichten – zehn Samstagsdienste und 120 Pflichtstunden pro Jahr inklusive. Gruppenführer Jan Ribka hat sich für diesen Weg entschieden. „Meine Wahl war genau richtig“, sagt er. „Schließlich tue ich hier etwas richtig Sinnvolles, das zudem noch einen riesigen Spaß macht.“ Bei diesem Spaß gehört immer auch die Verantwortung dazu. Für Jan Ribka bald sogar noch mehr: Er steht kurz vor der Beförderung zum Zugführer.

So funktioniert das Technische Hilfswerk

Rund 80 000 Freiwillige engagieren sich deutschlandweit beim Technischen Hilfswerk. Sie helfen Menschen in Not. Aber nicht nur in ihrer Freizeit, sondern auch dann, wenn sie eigentlich ihrem Beruf nachgehen müssten. Folglich hängt jeder Einsatz vom Einverständnis des Arbeitgebers ab. Zwar übernimmt der Staat das Gehalt für die Dauer des Einsatzes. Aber der Arbeitsausfall wird nicht kompensiert. Deshalb engagiert sich jeder Arbeitgeber, der THW-Einsätze zulässt, indirekt für die gute Sache. Wer mithelfen möchte, findet alle nötigen Informationen im Internet: www.thw-giessen.de.



Ein gutes Essen ist beim Technischen Hilfswerk genauso wichtig wie die richtige Ausrüstung. Vor allem lange Einsätze kosten eine Menge Kraft und unzählige Kalorien.